

Der Unsinn der Sozialen Gerechtigkeit

Man wird nicht müde, uns zu erzählen, dass die Soziale Gerechtigkeit ein hohes, erstrebenswertes Gut sei. Da gibt es den Gini-Koeffizient, von der Weltbank errechnet, der die Unterschiede zwischen den höchsten und niedrigsten Einkommen eines Landes anzeigt. Da sind Deutschland und Ruanda, die so so um die 28 liegen, recht vorbildliche Länder, die USA sind mit 46 ganz schlecht – sehr ungerecht. Es ist also recht erstaunlich, dass nicht viel mehr Amerikaner nach Ruanda auswandern.

Aber vielleicht habe ich das missverstanden – es kommt vielleicht mehr auf die Ungleichheit bei der Höhe der Vermögen an. Ja, da sind Deutschland und Bangladesch vorbildlich so bei 66 und wieder geht es ganz ungerecht zu in den USA, aber auch in der Schweiz mit ca. 80. Also man kann den Schweizern nur raten nach Bangladesch zu ziehen, dort sind sie im Verhältnis zu ihren Mitbürgern erheblich reicher, auch wenn sie monatlich durchschnittlich nur Euro 67 verdienen.

In unserem Freundeskreis gibt es eine ältere Dame, die allein von der deutschen Sozialhilfe – Hartz 4 – leben muss. Sie hat eine nette Wohnung in der schönen Stadt Düsseldorf, hat genug zu essen, die gleichen Fernsehprogramme wie die Reichen auch. Was ihr fehlt ist ein – wenn auch noch so bescheidenes – Auto, vielleicht mal ein Theaterbesuch, eine Urlaubsreise oder ein Essen in einem schönen Restaurant. Ich getraue mich garnicht, sie zu fragen, ob sie glücklicher wäre, wenn man den Reichen etwas von ihrem Vermögen wegnehmen würde oder ihr Einkommen viel höher besteuern würde. Eigentlich müsste sie dann ja zufriedener sein und da dann der Gini-Index noch besser zu ihren Gunsten ausfallen würde, könnte man ihr ja auch etwas von ihrem Hartz-4 abziehen. Ich fürchte, sie würde mir antworten, es sei ihr völlig wurscht wie reich die Reichen seien, sie würde sich nur endlich ein kleines, altes Auto wünschen und sie würde lieber in der Schweiz wohnen, weil sie da mehr Sozialhilfe bekäme, da wäre ihr den Gini-Effekt völlig gleichgültig.

Es ist ihr klar, dass es auch in der Schweiz den Reichen besser geht als den Armen. Sie können zwar auch nur drei mal am Tag essen und sie trinken oft weniger als die Armen. Sie haben einen Mercedes S. Der Arme nur einen Panda. Der Reiche kann in ein Luxushotel auf die Malediven fliegen, der Arme Schweizer nur an den Vierwaldstädter See.

Aber darum geht es wohl garnicht. Es gibt eine Menge reicher Leute, die haben über eine Milliarde Euro. Da spielt auch die Anschaffung eines Privatflugzeuges für – sagen wir mal – 10 Millionen Euro keine grosse Rolle mehr. Der Rest des Geldes dient nur der Vermehrung des Reichtums und der Ausübung der damit verbundenen Macht. Ist das gerecht ?

Ja, ich finde das ist sehr gerecht. Die Alternative wäre, dass der Staat das Geld bekommt – in welcher Form auch immer. Und die Politiker mit Hilfe der Beamten würden alles dran setzen, es schnell zu verplempern. Das kann dem allerdings Milliardär auch passieren, dann ist sein Geld eben weg. Nein, es ist nicht weg, es hat nur jemand anderes. Kein Problem, wer sehr viel Geld besitzt will und muss es anlegen - damit es zumindest nicht weniger wird, ja damit es sich vermehrt. Warum ? Ganz einfach - weil es Spass macht. Dabei ist es gleichgültig, ob es auf einem Geheimkonto auf den Kaiman-Inseln liegt oder in einer Hotelpension in Holzminden oder Busto Arsizio steckt. Um Rendite zu erwirtschaften

muss es gut angelegt sein. Und wer wird es besser anlegen können als diejenigen, die auch ständig Angst haben müssen, es zu verlieren.

Aber auch moralisch ist es unsinnig „soziale Gerechtigkeit“ anzustreben. Die Effizienz und die Moral einer Gesellschaft sollten wir nicht an der Gleichheit der Bürger messen, sondern daran, wie gut es dem schwächsten Glied der Gesellschaft geht.

Die schlimmste Ungerechtigkeit:

Die Bundeszentrale für Politische Bildung veröffentlichte die Herkunft der Staatseinnahmen. Für Arbeitnehmer und Konsumenten ist Deutschland ein vergleichsweise teures Steuerland. Sie tragen die Hauptlast der Steuern vom Einkommen, die Hauptlast der Umsatzsteuer und der weiteren Konsumsteuern (auf Strom, Mineralöl, Tabak, Alkohol, Versicherungen, usw.), sowie einen erheblichen Anteil der Steuern für Grunderwerb und Grundbesitz, der Wett- und Lotteriesteuern, der Kraftfahrzeugsteuer, usw. usw.

Ergebnis: Die durchschnittlichen Einkommen werden mit 50 % belastet. Aber es ist mehr, denn wenn ein Arbeitgeber sich überlegt, ob er jemanden einstellt, dann rechnet er sich die Gesamtkosten aus und muss sich auch überlegen, was es ihn/ihr kostet wenn er ihn/sie entlassen will oder wenn er andere Probleme mit dem Arbeitnehmer bekommt und so wird er vorsichtshalber nochmals 10 bis 20 % draufrechnen, für die er/sie aber keine Steuerrückstellung machen kann. Ob der Arbeitnehmer dieses Geld nun je beansprucht oder erhält ist für die Rechnung unerheblich. Er muss es aber erarbeiten, sonst würde der Arbeitgeber ihn/sie nicht einstellen. Also beträgt der Staatsanteil für den Normalverdiener in Deutschland rund zwei Drittel.

In Italien ist es nicht besser mit einer Umsatzsteuer von 22 %.

Ja, Steuern müssen bezahlt werden, aber ein Grossteil davon wird verplempert für eine Unzahl von Verwaltungsbeamten, nutzlosen Behörden wie Baugenehmigungsämtern, Konsulaten, Subventionen, Opernhäuser, Sportstätten, Kulturförderung, unsinnigen Studiengängen, überbordenden Umweltschutz usw. usw.

Nun, die Schweiz ist beileibe kein Musterland. Man denke nur an die wahnsinnige Landwirtschaftsförderung. aber wenn die anderen westeuropäischen Länder ihre unsinnigen Steuereinnahmen auf das Schweizer Niveau reduzieren könnten, würden sich ihre Bürger mit Sicherheit gerechter behandelt fühlen und auch die Sozialhilfeempfänger, denn denen geht es in der Schweiz auch besser.

Donald Trump und die „Political Correctness“

Diesmal habe ich Glück, ich bin kein Amerikaner und kann im November zu Hause bleiben. Denn ich hätte Probleme mit dieser Auswahl. Da ist einerseits ein unterhaltsamer, nicht unsympathischer Polterer, der neben vernünftigen Argumenten auch eine Menge Unsinn verzapft – eben was er glaubt, was die Leute eben so gerne hören wollen, egal ob es richtig oder falsch ist. Und auf der anderen Seite eine kultivierte Frau – endlich eine Frau – die alles gut überlegt formuliert, aber eben sehr vorsichtig - wie die Franzosen sagen „mit der Holzzunge spricht.“ Sie ist die typische Vertreterin des politischen Establishments, dass weitgehend die Meinung der überwiegenden Zahl der Presseleute vertritt, von denen wiederum überwiegend Gutmenschen sind, welche an alle Argumente als Messlatte den Traum ihrer besseren Welt anlegen und sehr unduldsam sind gegenüber Anderen, die sich lieber in der realen Welt zurechtfinden möchten und müssen.

Die übelste Forderung dieser Gutmenschen ist die nach Political Correctness. Wer anderer Meinung ist als die Gutmenschen, wer gegen den völlig überzogenen, religiös-hysterischen Umweltschutz oder Klimaschutz ist, wer nichts von sozialer Gerechtigkeit hält, wer kein Tugendbold sein will und gern Haschisch raucht, eine/n Prostituierte/n aufsucht, wer tagsüber Fluglärm nicht als so schlimm empfindet, wer gern Wein aus Australien trinkt oder

Gänseleberpastete isst, wer nichts von Bio, von vegan oder vegetarisch hält, wer für unbegrenzte Einwanderung in Europa und Nordamerika ist, der ist nicht einfach anderer Meinung. Nein, man kann mit ihm/ihr garnicht diskutieren. Er/sie verhält sich politisch unkorrekt. Dass dieser Gegner/in mehr Freiheit einfordert ist suspekt. In der von den Gutmenschen angestrebten schönen, idealen, neuen Welt muss alles ganz korrekt überwacht werden. Der Staat muss die Bürger – oder besser Untertanen – zu ihrem Glück zwingen, wenn nötig mit Gewalt. Alle müssen Tugendbolde werden.

Nun, da sehen viele Amerikaner nun plötzlich einen frechen blonden Kapitalisten. Das meiste was er sagt, ist politisch unkorrekt – endlich mal. Er vertritt all die einfachen Leute, denen dieser ganze idealistische Religionersatz zum Halse heraushängt, die einfach in Freiheit und Sicherheit leben wollen und selbst entscheiden wollen ob sie sich eine Joint oder sechs Whisky genehmigen und die keine Angst mehr um ihren Job haben wollen. Die meisten würden nicht wagen sich so politisch unkorrekt zu äussern wie Donald Trump, freuen sich aber diebisch, dass er den mächtigen Gutmenschen, Ökofaschisten und Tugendbolden richtig die Meinung geigt. Da nehmen sie gerne mal ein Paar idiotische Ausrutscher in kauf – genau wie viele Europäer, die Bepe Grillo, Marine Le Pen, Wilders, die AFD usw. usw. wählen, einfach weil sie die Schnauze voll haben. Sie sind mehr gegen etwas als für etwas. Und dass Herr Trump eines Tages die Atombombe aus einer Laune heraus einsetzt, das glaubt ernsthaft ohnehin niemand.

Also zum Glück muss ich mich nicht entscheiden, aber es würde mir doch grosse Freude bereiten, wenn Trump gewählt würde – sie politisch korrekten Gutmenschen und Ökofaschisten wären einmal richtig gestoppt worden, denn wer Political Correctness einfordert ist oft ein Faschist, der nicht zulassen will, dass andere Mitbürger anderer Meinung sind.

Mit freundlichen Grüßen

Peter Paris

Stiftung/Fondazione Liberalissimo & Jeunesse d'Afrique i.G./i.f.Via Monte Grappa, 2 , I - 21010
Castelveccana (Varese/Italy) Tel. (+39)0332 520318; Mobil.: 335 6821302 (No SMS),
Fax: (+39)0332 522 E-mail: liberalissimo@euroschumann.eu

Anzeige: E-Buch: Das Paradies des Ingenieurs von Peter Paris.

Ein politisch unkorrekter Roman, erotisch, ultraliberal, lustig und zynisch, nie langweilig - über die Suche nach dem persönlichen Paradies eines genialen, technologiebesessenen Ingenieurs, der auf der Flucht vor dem deutschen Fiskus im Tessin neue Lebenserfahrungen ausprobiert –
Boxen, Motorfliegen, wilden Sex. Amazon 498 Seiten 5,-- Euro